

Die Siedlung Tingbjerg liegt als kleiner Satellit eingebettet in Grünflächen nordwestlich des Stadtzentrums von Kopenhagen. In der Bildmitte die neue Bibliothek



Tingbierg wirkt wie aus einem skandinavischen Stadtplanungslehrbuch der Nachkriegszeit auf den Kopenhagener Stadtplan gefallen: Eingebettet in einen Grüngürtel, ordnen sich lang gestreckte, dreigeschossige Wohnhauszeilen in Nord-Süd-Richtung und kürzere, ebenso hohe in Ost-West-Richtung um ein Zentrum, das vor allem von der ausgreifenden Anlage der eingeschossigen Schule mit ihren Laubengängen, einer Schwimm- und einer Sporthalle gebildet wird. Lediglich ein einzelnes Hochhaus im Südosten markiert den Eingang in die Siedlung, wenn man aus dem rund acht Kilometer entfernten Stadtzentrum kommt, und sorgt für eine gewisse Sichtbarkeit des Satelliten in der Landschaft. Ein Besuch der Siedlung lohnt sich aber nicht nur für den, der sich für skandinavische Nachkriegsmoderne interessiert, sondern auch für Menschen, die zeitgenössische Architektur sehen wollen: Im vergangenen Oktober wurde in Tingbierg eine neue Stadtteilbibliothek eingeweiht, die darüberhinaus als kleines Kul-

turzentrum und Begegnungsort fungieren soll. Geplant wurde das Gebäude mit seiner ungewöhnlichen, in Grundriss und Querschnitt dreieckigen Form vom Kopenhagener Architekturbüro COBE.

Hat man die Siedlung erreicht, ist der großstädtische Hintergrund nicht mehr präsent. Dafür sorgt der abstandhaltende Grünzug ebenso wie die starke Eigenwirkung der Anlage. Die homogene Architektur der Wohngebäude mit ihren ebenso sorgfältigen wie alltagstaulichen Details sprechen für die Hingabe, mit der sich Architekt Steen Eilar Rasmussen (1898-1990) in den fünfziger Jahren der Planung gewidmet hat. Gelbe Klinker für die Fassaden, hellgraue Schiebeelemente für die großen, zweiflügeligen Fenster und flach geneigte, knapp überstehende Satteldächer bilden einen ruhigen Hintergrund für ein Wohnen im Grünen, das seinerzeit, als im Zuge der Sanierung des Stadtzentrums tausende Kopenhagener neu untergebracht werden mussten, das Leitbild abgab für eine ganze Reihe

von Stadterweiterungen. Der "Fingerplan", den Rasmussen mit seinem "Dansk Byplanlaboratorium" (kurz DBL) ab 1945 maßgeblich mitentwickelt hatte, bevor das städtische Raumplanungsbüro unter Leitung des Architekten Peter Bredsdorff die Federführung übernahm, ordnete diese Satelliten- oder Gartenstädte so an, dass auch weiterhin Landschaftsräume bis ins Innere der Stadt reichten. Anfang 1948 wurde der Fingerplan der Öffentlichkeit vorgestellt, und obwohl er nie offiziell verabschiedet wurde, prägt er die Planung in der dänischen Hauptstadt bis heute: Zuletzt wurden 2007 und 2013 überarbeitete Fingerpläne vorgestellt, mit denen die Entwicklung aktualisiert und weitergedacht worden ist.

Weiterzudenken ist aber nicht nur ein Stadtentwicklungsplan, weitergedacht werden müssen längst auch die einzelnen Siedlungen aus der Nachkriegszeit. Gegenüber den fünfziger Jahren haben sich die Ansprüche verändert; wo einst dänischer Mittelstand wohnte, leben heute ökonomisch Unterprivilegierte, viele von ihnen Migran-



In Tingbjerg, einer Kopenhagener Stadterweiterung aus den fünfziger Jahren, hat das Büro COBE eine Bibliothek realisiert, die das bestehende Schul- und Sportzentrum ergänzt und dem Satelliten zu etwas mehr Eigenständigkeit gegenüber dem Stadtzentrum verhilft.

Text Ulrich Brinkmann Fotos Rasmus Hjortshøj - COAST

# Stadtteilbibliothek

An der Straße Skolesiden bildet die Bücherei eine setzkastenartige Fassade aus, die das Geschehen im Inneren sichtbar macht. Mit der Schwimmhalle formt sie eine neue, zeichenhafte Dachlandschaft.

24 THEMA Bauwelt 5.2019 Bauwelt 5.2019 THEMA 2!



# Architekten

COBE, Kopenhagen

### Mitarbeiter

Dan Stubbergaard, Thomas Krarup, Caroline Krogh Andersen, Rasmus Bernhard Nielsen, Morten Andersen, Christian Sander, Frederik Lyng, Rune Veile, Anis Souissi, Jacob Lantow, Mads Knak-Nielsen, Milan Milenkovski, Nikolaj Harving, Kasper Munk, Rachel Wan, Daniel Axelsen

## Tragwerksplaner

Søren Jensen, Kopenhagen

#### Bauherr

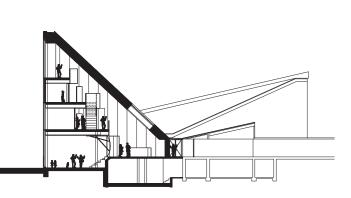
Stadt Kopenhagen, Wohnungsbaugesellschaften SAB und FSB

## Hersteller

Ziegelfassade NBK Ceramic Glasfassade Schüco

Vom Eingangsbereich, der Foto) bis auf die Straße Skodie Bibliothek mit der Schule verbindet, reicht der Blick in Querrichtung durch den hoch zum First schauen. Veranstaltungssaal (kleines Schnitt im Maßstab 1:500

lesiden; wer den Kopf hebt, kann über die Galerien bis





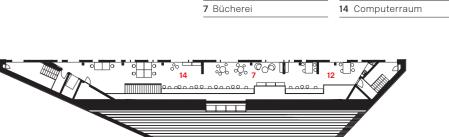


Die Fassade mit ihren stabartigen Elementen ordnet sich in Farbe und Material in die Umgebung ein. Grundrisse und Schnitt im Maßstab 1:500

ten. In ihrem Buch "Our urban living room", 2018 im schwedischen Verlag Arvinius+Orfeus erschienen, zeichnen COBE ein anschauliches Bild der Situation. In Tingbjerg etwa ist der Anteil nichtwesteuropäischer Einwohner fünf Mal höher als im städtischen Durchschnitt, der Anteil der Einwohner ohne Ausbildung doppelt so hoch, fast ebenso hoch auch jener der Arbeitslosen - das Viertel weist damit den desaströsesten Schnitt aller Kopenhagener Stadtteile auf. Immerhin ist der Wohnungsbestand, anders als in ähnlichen Nachkriegssiedlungen in deutschen Städten, noch in der Hand städtischer Wohnungsgesellschaften, die Interessen jenseits kurzfristiger Renditeziele verfolgen sollten: etwa die, Tingbjerg auch für ein anderes Publikum wieder attraktiver zu machen und so für mehr Vielfalt hinter den gleichförmigen Fassaden zu sorgen.

Ein Schritt hin zu einem besseren Angebot ist der Bau einer neuen Stadtteilbibliothek. Das Gebäude in Tingbjerg ist Teil eines Investitionsprogramms der Stadt Kopenhagen in die Peripherie, mit dem neue öffentliche Gebäude den Zusammenhalt als "Motor gesellschaftlichen Lebens" antreiben sollen. Die Kombination einer Bücherei mit weiteren Angeboten liegt ganz auf einer Entwicklungslinie, die in den letzten zehn, fünfzehn Jahren das einst klar umrissene Raumprogramm eines solchen Gebäudes zu erweitern begonnen hat: die Bibliothek als Treffpunkt (Bauwelt 44. 2008). Auch in Dänemark ist diese Tendenz ablesbar. Zwar schrumpfte die Anzahl von Bibliotheken dramatisch - von rund 8000 um die Jahrtausendwende auf gerade noch 484 im Jahr 2015 -, die Besucherzahlen aber pendeln konstant um die 36 Millionen pro Jahr. Der Zugang zu Informationen mag sich dank digitaler Angebote auf die heimische Couch erweitert haben, der Bedarf an öffentlichen Räumen aber bleibt.

Dem Bau des 50 Millionen Kronen - rund 6,7 Millionen Euro - teuren Neubaus in Tingbjerg voraus ging ein Dialog mit den Anwohnern, um deren Wünsche und Anregungen einfließen zu lassen - die viergeschossige, bildschirmartige



1 Eingang

3 Veranstaltungen

2 Foyer

4 Café

5 Küche

6 Verwaltung

8 Besprechung

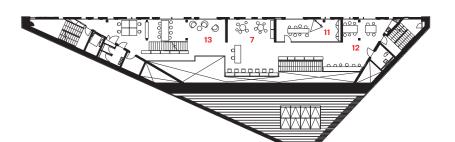
10 Leseraum

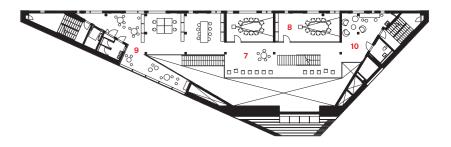
12 Werkstatt

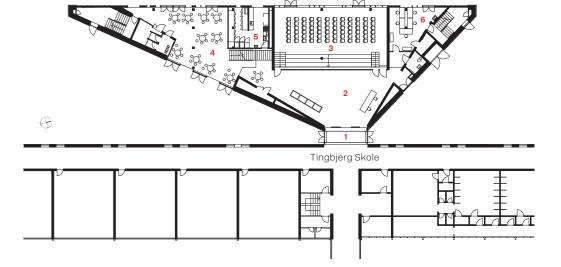
13 Lernzimmer

11 Bürgerraum

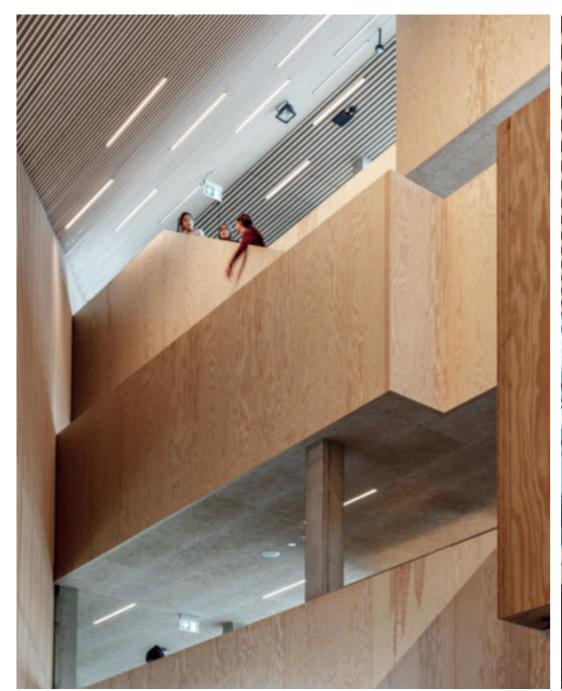
9 Kinder-/Märchenraum







THEMA THEMA 27 26 **Bauwelt** 5.2019 **Bauwelt** 5.2019





Die Büchersammlung der Bibliothek verteilt sich über sämtliche Ebenen und verzahnt sich so mit den übrigen Angeboten im Haus.

Das terrassierte Innere schafft zugleich eine Vielzahl unterschiedlicher Bereiche mit jeweils klarer Abgrenzung und Blickkontakte von oben nach unten.

Foto unten: ub

Straßenfassade stellt gleichwohl die Sehgewohnheiten der unmittelbar gegenüber Wohnenden in Frage, wie COBE-Architektin Caroline Nagel beim gemeinsamen Besuch des Neubaus erzählt. Für COBE war die Frage nach dem richtigen Maß an Einfügen und Abgrenzen beim Entwurf zentral; das Gebäude sollte Eigenständigkeit besitzen und als Ergänzung der Gegenwart erkennbar sein, gleichwohl den Bestand respektieren. Den Wettbewerb haben COBE aber nicht mit einem fertigen Entwurf gewonnen, sondern mit einem Kostenvoranschlag, den sie wie alle teilnehmenden Planer zusammen mit einem Bauträger erarbeitet hatten – die eigentliche Planung begann erst nach diesem Bieterverfahren.

Das unter mehreren Alternativen weiterverfolgte und schließlich realisierte Konzept trägt

den schönen Namen "Kuss": Die Bibliothek spitzt zur Schule hin förmlich den Mund. Mit dem steil geneigten Pultdach und seinem dreieckigen Grundriss leitet das Volumen den Besucher von beiden Richtungen hin zu den gläsernen Eingangstüren, die sich, bescheiden dimensioniert, nicht auf den ersten Blick als Haupteingang in das wichtigste Gebäudeensemble von Tingbjerg zu erkennen geben. Auch wenn das am Tag des Besuchs herrschende Schneetreiben eine eher seltene Wetterlage in Kopenhagen sein mag - ein irgendwie gearteter Wetterschutz machte auch bei Regen das Warten vor der möglicherweise geschlossenen Tür angenehmer und den Haupteingang kenntlicher. Überzeugend hingegen die Kubatur: Gerade von der Südseite, mit dem geneigten Dach der Schwimmhalle im Hintergrund, ergibt sich ein Zusammenspiel aus

Linien und Flächen, das die Ergänzung vollkommen selbstverständlich wirken lässt, aber auch von den Schulhöfen aus wirkt das Gebäude dank der Schrägen in Grundriss und Schnitt in keiner Weise erdrückend. Wie überhaupt die entwerferische Haltung gegenüber dem Kontext angemessen scheint: Nicht zu laut und nicht zu leise ist der Auftritt; den Bauten von Rasmussen erweist die neue Architektur Referenz, ist aber als Gesamtform ebenso wie in den Details der Glasund Ziegelfassade eigenständig.

So beiläufig auch der Eingang behandelt ist – steht der Besucher erst im Foyer der Bibliothek, erwartet ihn durchaus ein "Wow"-Effekt. Steil staffeln sich die langgestreckten Galerien mit ihrer Holzverkleidung gegenüber dem Eingang in die Höhe, wobei die massiven Brüstungen nicht verraten, was im Einzelnen auf jeder Ebene passiert:

Eins ist auch den Stadtplanern in Kopenhagen klar: Mit einem öffentlichen Gebäude allein lassen sich die Probleme eines Stadtteils nicht beheben, es braucht dazu das, was eine funktionierende Stadt ausmacht: ausgewogene Mischung

Der erste Blick regt zur Erkundung an, und Kindern, die noch nicht abgeholt werden wollen, kommt die Gliederung des Raums mit reichlich Versteckmöglichkeiten entgegen. Und trotz des im Großen und Ganzen geschlossenen Charakters dieses Innenraums stellen einzelne, große Öffnungen doch Verbindungen nach Außen her, bieten Blicke auf die Straße, hinüber zur Schwimmhalle, über die Dächer der Schulpavillons. Und künftig wohl über neue Wohngebäude. Denn das ist auch den Stadtplanern in Kopenhagen klar: Mit einem öffentlichen Gebäude allein lassen sich die Probleme eines Stadtteils nicht beheben, es braucht dazu auch Nachbarn mit einem anderen Hintergrund; eben das, was eine funktionierende Stadt ausmacht: eine ausgewogene Mi-

28 THEMA Bauwelt 5.2019 Bauwelt 5.2019 THEMA 2